

Annette Mierswa  
Stefanie Harjes



Alia  
am Ort  
der Wunder



Windy  
VERLAG

## *Irgendwas war schiefgegangen mit dem Glück*

Bevor Alia Dekorateurin wurde, war sie ein ganz normales Mädchen mit einem großen Herzen. In dieses Herz passten nicht nur Mama, Papa und Oma, der Hund Fietje, die Katzen Pipi und Langstrumpf, die Pferde Bingo und Mokka und ihre beste Freundin Tammi, sondern noch jede Menge Erdmännchen und Ameisen, Tierpfleger und Honigbienen. Im Grunde fanden alle Lebewesen darin ihren Platz, wenn sie Alias Leben gestreift hatten. Alia war weder besonders vorsichtig noch nachtragend. Sie hatte die Gabe, von allen gemocht zu werden, denn ihr Glas war immer halbvoll, wie Opa gesagt hatte, bevor er gestorben war und in ihrem Herzen schien stets die Sonne. Niemals hätte Alia gedacht, dass diese wundervolle Welt, in der sie lebte, auch furchtbar schwierige Aufgaben für sie bereit hielt. Und es wäre ihr auch nie in den Sinn gekommen, dass sie sich einmal mit Tammi streiten würde oder dass sie freiwillig das Reiten aufgab. Und wer hätte gedacht, dass Wirbelstürme auch mitten im Körper entstehen konnten – ebenso wie Schmetterlingswiesen?



„Schon besser“, befand Alia, „aber diese Wand ist wirklich ein Problem.“ Sie zeigte auf die große weiße Fläche. Dort gab es nur die beiden Bilder.

„Ja“, stimmte Theo ihr zu, „eine wirkliche Herausforderung für eine Dekorateurin deines Formats.“

„Allerdings.“ Alia wusste, was sie zu tun hatte. Nora würde das zwar gar nicht gefallen, aber Papa und Theo mussten gesund werden. Und dafür brauchten sie Schönheit um sich herum, damit sie gute Gedanken hatten. Das war eindeutig wichtiger. Also schmuggelte Alia heimlich Wandfarbe und eine Malerrolle in die Klinik – im Picknickkorb, in dem sie sonst immer das Essen mitbrachte. Erst als sowohl Papa als auch Theo schliefen, hängte sie die Bilder ab und legte Zeitungen aus, damit die Farbe nicht auf den Boden tropfte. Und schließlich begann sie, die weiße Wand zu streichen. Eine Hälfte leuchtete schon in schönstem Himmelblau, als plötzlich Nora hereinkam und erstarrte – wie von einem Schockzauber getroffen. Im nächsten Moment rannte sie davon und ließ die Tür offenstehen. Gleich darauf kam sie mit Omar zurück. Der konnte sich ein breites Grinsen nicht verkneifen.

„Prinzessin, wir sind doch hier nicht in Indien.“

„Warum Indien?“, fragte Alia. Sie hatte blaue Farbe in den Haaren und auf ihrer Hose.

„In Indien ist alles viel bunter als hier“, sagte Omar. Nora lief zum Fenster und riss es weit auf.

„WAS SOLL DAS?“, quiekte sie und zeigte auf die blaue Wand. Theo schreckte auf. Noch bevor er sich umgesehen hatte, grummelte er: „Ah, meine Lieblingsschwester singt ein Schaflied.“

Nora warf ihre Gummihandschuhe auf den Boden und stob aus dem Raum.





Onkel Bernd kam herein. Er trug Omas Katzenschürze, die sie letztes Mal vergessen hatte, und leckte einen Kochlöffel ab. Seine Haare waren zerzaust und auf der Hose jede Menge Mehlspuren.

„Liebe Schwägerin, liebe Nichte, hiermit verkünde ich eine Premiere“, sagte er feierlich. „Mein erster Zipfelkuchen ist im Ofen.“

„Du bist ein Held.“ Mama stand auf. „Das Wunderwerk muss ich sehen.“

Alia folgte ihr in die Küche und beide blickten durch die Scheibe des Ofens. In Alias kleiner Kuchenbackform, die nicht größer war als eine geöffnete Hand, türmte sich ein gigantischer Teighaufen auf, der nach oben spitz zulief. Den Zipfel zierten ein paar Smarties, die gerade zerliefen und wie dunkle Schneckenschleimspuren über den Teig und das Äußere der Backform rannen, bis der Rest auf das Backblech tropfte und dampfte. Sogar Alia wusste, dass da etwas gehörig schief lief, und musste grinsen. Sie blickte Mama an, aus der ein Lachen perlte, das ihren ganzen Körper schüttelte. Es war ansteckend und beide sanken vor dem Ofen auf den Boden und hielten sich aneinander fest, als stünden sie auf schwankendem Grund.

„Was habt ihr denn?“ Onkel Bernd sah nun auch durch die Scheibe des Ofens. „Oh my God!“, schrie er auf. Inzwischen quoll der Teig über den Rand der Backform wie Bauchspeck aus einer zu engen Hose. Alia und Mama rappelten sich auf und blickten sich um. Die Küche sah aus wie ein Schlachtfeld. Mehrere mit Teig verschmierte Schüsseln standen herum, geöffnete Mehl- und Zuckerpackungen, Eierschalen und Nusskrümel. Der Abfluss des Spülbeckens war mit Teig verklebt, ebenso das Rührgerät, das tropfend auf dem Tisch stand. Fietje war schon dabei, den Boden abzulecken und Langstrumpf saß auf dem Tisch und schlabberte aus einer Milchputze. Mama wirkte wieder topfit mit den roten Wangen und den strahlenden Augen. Sie lachte herzerfrischend und legte Onkel Bernd eine Hand auf die Schulter.